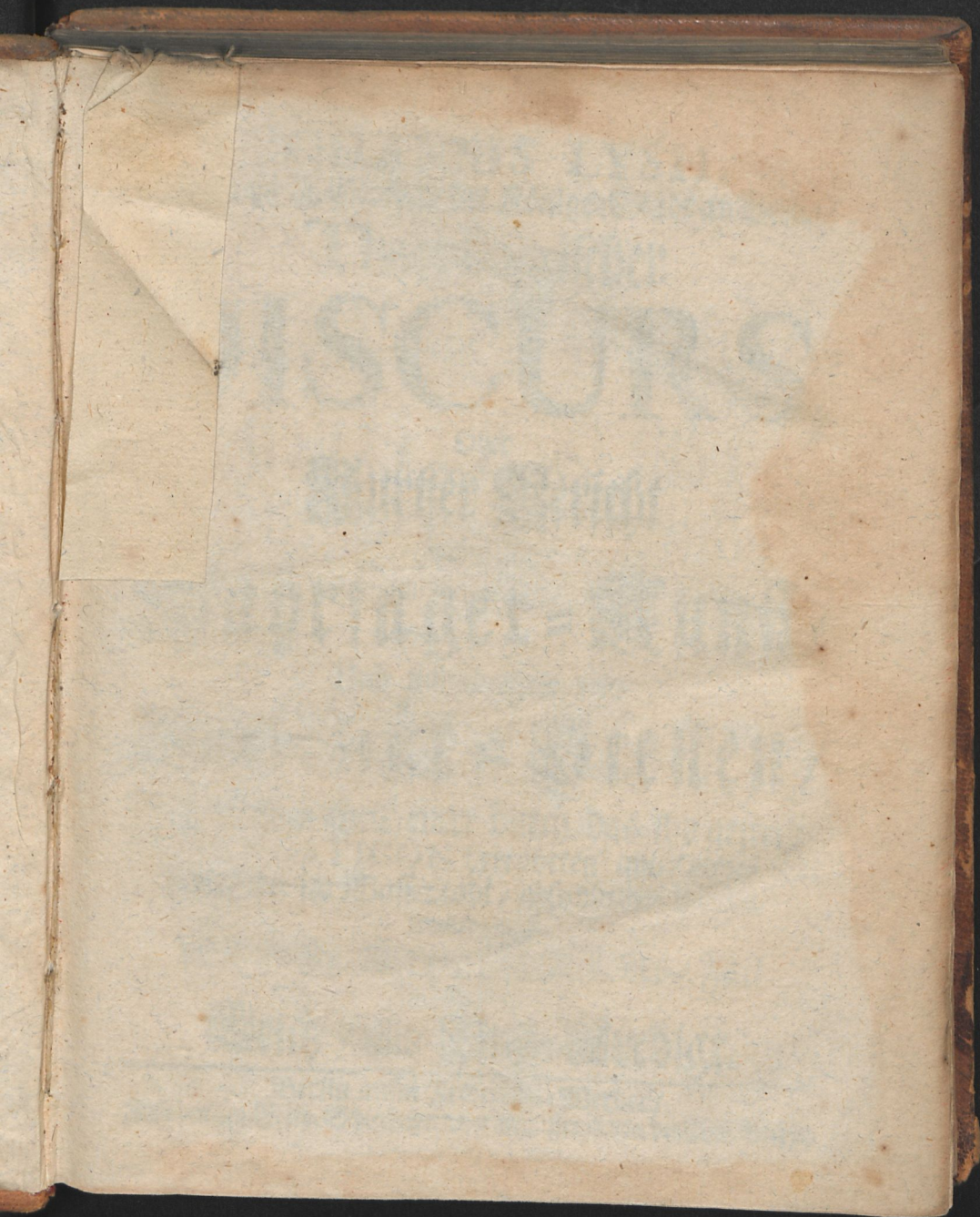






2) C. n. 47.

Ag. 44.









JOHANNIS LYSII,  
Pastoris zu St. Georg in der Königs- Stadt  
an Berlin/

vernünfftiges und in der S. Schrift  
gegründetes

# U r t h e i l

von der Wahrsager- Kunst/  
und insonderheit

vom Nativität- Stellen/  
wider den ungegründeten  
Astrologischen

# DISCURS,

eines hiesigen Advocati  
nochmals behauptet.

---

Berlin / zu finden bey Gotthard Schlichtegern / Buchdr.





*Alciat. Emblem. CIII.*

**I**care, per superos qui raptus &  
aëra donec

In mare præcipitem cera liqua-  
ta daret:

Nunc te cera eadem fervensque  
refuscitat ignis,

Exemplo ut doceas dogmata cer-  
ta tuo:

Astrologus caveat quidquam præ-  
dicere: præceptis

Nam cadet impostor, dum su-  
per astra volat.





I. N. J.

## Bernünfftiges Urtheil vom Nativität-stellen.

**D**er Vorwitz künfftige und verborgene Dinge / die Gott seiner Macht vorbehalten / zu erforschen / ist leider! in unser Stadt Berlin / und sonderlich in meiner Gemeine unter andern Sünden so gemein worden / daß mir nicht wenige Exempel derer vorgekommen / die sich ums Geld Wahrsagen lassen / theils wer ihre Güter gestohlen und wo sie hingekommen ; theils wo sich dieser oder jener / von welchem sie lange Zeit keine Nachricht gehabt / aufhalte / welchen sie dann durch die mit dieser Wahrsager-Kunst verknüpfte Zauberey bannen lassen / daß er hieher kommen müssen ; theils was ihnen noch künfftig in der Welt für Glück oder Unglück bevorstehe.

Insonderheit wurde das Planeten-Lesen / wie es die gemeine Leute nennen / so gemein / daß Knechte und Mägde / wenn sie von ihren Herrschaften in die Kirche geschickt worden / sich des Sonntags unter der Predigt Wahrsagen ließen / was sie für Weiber oder Männer bekommen würden.

Ich bin lange der Meynung gewesen / daß diese Sünde nur unter dem gemeinen Volk im Schwange gehe / und das Nativität-stellen unter denen Vornehmen nur etwa zur ( wie wol sündlichen ) Ergözung des Gemüths gebraucht werde / bis ich von Christlichen und wahrhaften Leuten zur Gnüge versichert und überzeuget worden bin / daß viele vornehme Leute nicht allein ihren gestellten Prognosticis völligen Glauben geben / sondern auch in ihren wichtigsten Geschäften nichts vornehmen / sie hätten sich denn vorher durch die Geomantie von dem Ausgange ihres Vornehmens Wahrsagen lassen.

Man sehe auch die Bücher von der Physiognomia, Chiromantia, Oniromantia, Teratoscopia, und ins besondere von der Astrologia und Geomantia so häufig als obs der Catechismus oder Bibel der Evangelischen Christen wäre.



Als nun eine wohlbekante Person/ welche durch ein ihr gestelltes Prognosticon in nicht geringe Bekümmerniß des Gemüths gesetzt war/ davon ich gnugsame Nachricht habe/ vermisset und einige Zeit nachher in Wasser todt gefunden/ ich auch über denselben die Leich-predigt zu halten ersucht worden/ habe ichs für eine bequeme Gelegenheit geachtet/ etwas zu reden von der Wahrsager-Kunst und vom Nativität-stellen.

So bald ich die Predigt geendet/ baten mich sehr viele Leute und ins besondere ein vornehmer Reichs-Graf und ein berühmter Professor Theologiae, so dieselbe angehörer/ ich möchte sie drucken lassen und oberwehnste Lehre etwas weitläufiger ausführen.

Ich habe dann solches in Gehorsam und Einfalt meines Herzens gethan/ hoffend/ daß solche Wahrheit einigen in Gefahr/ verführet zu werden/ stehenden Seelen zur Vorsichtigkeit/ denen aber/ die durch dergleichen Prognostica in Bekümmerniß gesetzt seyn möchten/ zur Ermunterung dienen möchte/ um sich vor den Zeichen des Himmels nicht zu fürchten.

Die ungemeine Freude/ die ich hatte an der zwar kurzen doch vernünftigen Unterredung mit diesem Gottseligen Grafen/ und keine unlaute Abseht/ wie der Herr Gegner spöttisch seinen Leser überreden will/ hat mich bewogen/ ihm die Schrift zu dediciren/ zu deren Edirung er mich selbst veranlasset.

Den Herrn Advocatum, der sich den Autorem des der ertrunkenen Person gestellten Prognostici nennet/ kenne ich von Angesicht bis diese Stunde nicht/ habe auch/ ehe sich dieser betrübte Casus zugetragen/ seinen Namen fast nicht nennen hören; lasse mirs aber gar nicht entgegen seyn/ daß er die Feder wider mich ergriffen: Denn es kan eine Gelegenheit seyn/ daß die Wahrheit/ davon ich geredet/ noch klärer an den Tag komme. Nur hätte ich gewünscht/ daß er durchgehends die Sache ohne Bitterkeit tractirt und mit mir den Zweck haben möchte/ dieselbe als vor dem Angesicht Gottes zu untersuchen. Ich detestire/ wo ein Mensch/ noch mehr/ wo ein Theologus insgemein von Advocaten und Juristen übel redet/ und kan mich nicht genug wundern/ wie der Herr Gegner das vernünftige Urtheil des Herrn Lud. Vivis mit dem thörichten Schluß vergleichen könne: ein Jurist/ Sophist/ Naturalist/ Atheist wären gleich gottlose und böse Leute/ weil sich diese Wörter alle auf ein Ist endigen. Ich halte fromme Advocaten/ sonderlich zu dieser Zeit für nützliche Leute und pflege auf sie den Spruch Hiobs Cap. XXIX, v. 12: 17. zu appliciren; pretendire aber  
auch



auch billig / daß man Christliche Theologos mit verhassten Namen und unzeitigen Ansticheln verschone.

„Wie unbillig Christlichen Theologis der Bauren-Krieg / den Müntzer und der Aufruhr / den der Herr D. Krumholz gestiftet / vorgeworfen werde / ingleichen: ob die Astrologi die von künftigen Fatis der Menschen und Veränderung der Welt-Händel aus dem Gestirn prognosticiren / einen besondern Stand ausmachen / solches lasse ich Christlichen Politicis über zu beurtheilen.

Ich kan mit keinem Schein der Billigkeit um deswillen für einen Sternen-Feind gehalten werden / daß ich dieselbe von ihrem Misbrauch zu retten suche. Vielmehr sind diejenige Feinde der Sternen / welche dieselbige zu einem Zweck / dazu sie von Gott nicht geschaffen sind / misbrauchen. So beschuldigt man mich auch fälschlich / daß ich ein Verfolger der Astrologorum sey / und sie nicht allein eines Päpstlichen Bannes würdig halte / sondern auch das brachium seculare um Hülffe anruffe / damit sie auf ewig verwiesen werden möchten. Denn ob ich wol zeige / daß die Übung / oder vielmehr Misbrauch ihrer Kunst in jure civili & canonico verboten: So habe ich doch keinen andern Zweck / als daß sie von ihrem Irrthum abstecken und nebst mir der ewigen Seeligkeit theilhaftig werden mögen. Die Waffen unserer Ritterschafft sind nicht fleischlich. 2. Cor. X, 4.

Ich wende mich nun im Namen Gottes zu der Sache selbst und finde de nöthig aus dem Astrologischen Discurs folgende Punkte kürzlich zu erörtern.

- I. Ob jemand / der die Astrologie nicht aus dem Grunde versteht / davon urtheilen könne?
- II. Worinnen mich der Herr Advocatus nicht recht verstanden oder verstehen wollen?
- III. Worinnen derselbe von einigen Astrologis abgehe und sich etwas bescheidener als jene bezeuge?
- IV. Worinnen wir noch von einander dissentiren / und warum ich seine Meynung für einen gefährlichen und dem Worte Gottes zuwider laufenden Irrthum halte?

Vom Ersten.

Der Herr Gegner will mit dem Morino behaupten / daß keiner / wann er auch in andern Wissenschaften berühmt und gelehrt sey / von der Astrologia oder dem Nativität-stellen urtheilen könne. Nun muß ich bekennen /

*Handwritten marginal note:*  
 Ich bin verurtheilt zu sein / die Astrologia von Gott nicht geschaffen zu seyn / sondern nur durch menschlichen Gebrauch zu seyn. P. 1. r. 15. 16.





Daß es eine seltsame Vermessenheit seyn würde / wenn jemand / der davon nichts weiß und versteht / ein Urtheil fällen wolte von einem Themate geneethliaco, ob solches nach denen Principiis der berühmtesten Astrologorum eingerichtet sey oder nicht. Daß aber niemand / auch der sich doch einiger Massen in ihren Schriften umgesehen / sich solte unterstehen dürfen / zu urtheilen / ob diese Art von Welt-Händeln und bevorstehenden Glück und Unglück der Menschen zu Wahrsagen / Grund habe oder nicht / mit **GOZ** **DES** Wort übereinkomme oder nicht / solches wird denen Astrologis in Ewigkeit kein verständiger Mensch einräumen. Das Axioma; quod cuius artificii in sua arte credendum sit, daß man einem Künstler in seiner Kunst trauen solle / schicket sich hieher gar nicht: Denn sonst dürfte auch kein Theologus oder Philosophus von der Geomontia und Necromantia urtheilen / es wäre denn / daß sie in solchen verbotenen Künsten wohl Sündiret hätten / und könnten diese Wahrsager sich gleichals darauf beruffen / cuius artificii in sua arte credendum, man verstünde das Handwerck nicht / und solte sie mit freyden lassen. Kein verständiger Zuhörer glaubet seinem Prediger in Glaubens-Sachen / er beweise denn seine Sätze aus der Heil. Schrift und überzeuge ihn / daß selbige die Gesetze dessen in sich fasse / welchem zu gehorchen alle Menschen ohne Unterscheid verbunden sind. Ein vernünftiger Richter füget seinem Urtheil die rationes decidendi bey / und läset einem jeden / der da meynet / daß selbiges mit denen Gesetzen des Landes nicht übereinstimme / seyn / ad iudicem superiorem zu appelliren. Ein verständiger Medicus, sonderlich wann er mit klugen Leuten / die es begehren / zu thun hat / weget sich nicht / rationes zu zeigen / warum er so und nicht anders verfare. Wie solte man denn einer längst aus dem Lande verwiesenen Kunst einräumen daß man den Meistern derselben schlechterdings glauben müste / und daß davon / obsie wider **GOtt** sey / auch kein Theologus urtheilen dürfte. Warlich / wenn die Astrologi es so weit bringen könnten / so hätten sie mehr Ursach zu triumphiren / als jener Geomanticus, der seiner Kunst gratuliret / daß sie Gelegenheit überkommen / der schwarzen Gesellschaft der Pfaffen / in deren Conuersation sie viel hundert Jahre zu zu bringen / gezwungen gewesen / gute Nacht zu geben / und bey hohen Häuptern Protection gefunden / so / daß sie ihr bisher verborgenes Haupt aus dem Staube allgemählich empor in die Höhe richten könne. Allein so lange das Christen-Volk die Heil. Schrift für die Norm und Richtschnur ihres Lebens annimmt / solls / ob **GOtt** will / dahin nicht kommen.

Vom Andern.

Ich weiß nicht / ob mich der Herr Gegner nicht verstanden oder nicht verstehen

Ich weiß nicht / ob mich der Herr Gegner nicht verstanden oder nicht verstehen



sehen wollen/wenn erschreibet/das ich alle Arten zu prognosticiren dem Teufel zuschreibe/und alle/die Astrologiam judiciariam studiren/sich daran delectiren und sie gleichsam nur für ein Spiel ihres Ingenii halten/ für Lügner und Betrüger schelte. Er wird dergleichen Sätze weder in meiner Predigt noch in dem Theologischen Discurs finden. Ich halte die nicht für Lügner und Betrüger/ die die Astrologiam judiciariam studiren/ sich daran delectiren und sie nur für ein Spiel ihres Ingenii halten/ ob ich wohl der Meynung bin/das sie ihre Zeit besser anwenden könnten zur Erlernung Göttergefälliger/ihnen selbst und dem Lande nützlicher Wissenschaften/ sondern nur diejenige/ welche Geld zu verdienen/hin und her in denen Häusern den Leuten Narivität stellen/ und sie in unnöthige Kümmeriß und Sorgen vor künftigen Unglücksfällen/oder ungegründete Hoffnung grosser Glückseligkeit setzen/davon doch weder eines noch das andere wahr wird/ es sey denn/ das sie Götter/ um ihres Vorwises willen/auf die Finger klopfet/und das zur Straffe geschehen lässet/was sie glauben/ oder zu dem gesuchten vermeinten Glück kommen lässet/damit er sie desto tieffer stürze Sind das nicht Lügner/die so selten die Wahrheit reden? Sind das nicht Betrüger/ so die Menschen zugleich ums Geld und um die Gemüths Ruhe bringen?

Die Physiognomie verwerffe ich nicht gänzlich/ wie mir der Herr Gezener andichtet. Ich gestehe ja in der Leichpredigt pag. 24. Das bey natürlichen und unwidergebohrnen Leuten aus der Gestalt des Leibes/ Physiognomie &c. einiger massen geurtheilet werden könne/ wozu ihr Naturel inclinire. Nur füge ich hinzu/ das wer NB. ohnfehlbar daraus weissagen wolte von des Menschen Tugenden oder Lastern/ Glück oder Unglück/ Leben und Tod/ sich auf keine Weise aus der Zahl der von Götter verworrenen Wahrsager ausschliessen könne. Was ich von einer inhaffirten Person berichtet/ ist so geschrieben/ wie sie mirs erzehlet. So könnte ich mich allensals auf Zeugen beruffen/ kan aber nicht begreifen/ womit man das Gegentheil behaupten wolle. Das ein Inquisit, salva conscientia von einem Richter um seiner Physiognomie willen/ auf die Tortur gebracht werden könne/ habe ich mein Lebtag weder gehört/ noch gelesen/ so siehet auch in dem ex Brunsmanni Processu criminali allegirten loco nicht ein Buchstabe von der Physiognomie. Er saget/ wenn zweene Inquisiti bereits zur Tortur verurtheilet worden/die in gleichem Verdacht stehen/ so solle der Richter denjenigen am ersten torquiren lassen/ den er am furchtsamsten befindet/ weil nemlich zu vermuthen/ das selbiger am ersten die Wahrheit bekennen würde. Wo re det



bet hie Brunnemannus von der Physiognomie? Aber es ist nichts neues/ daß der Herr Advocatus die Autores also allegiret.

Ich streite mit niemanden/ ob ein Astrologus NB probabiler in naturalibus etwas prognosticiren könne. Ich erkenne mit Danck vor Gott / daß wir die Calender haben/ und estimire die Christliche Vorsichtigkeit einer hochlöblichen Societät der Wissenschaften/ welche nie anders als probabiler vom Gewitter urtheilen lästet. Ich liebe von Herzen alle Christliche Astronomos, auch Astrologos, die in ihrem Grenzen bleiben/ und halte sie/ sonderlich die Ersten / für nützliche Leute/ welche Gott durch Erforschung der Natur und Bewunderung seiner himmlischen Geschöpfe verherrlichen können. Ob aber alle Astrologi sich solcher Bescheidenheit rühmen können / daran zweifele ich sehr. Doch ich kan nicht umhin / um wie ungewiß der Astrologorum Gründe auch in diesem Stücke sind / zu zeigen/ die Historie/ die ich bey dem Cornelio à Lapide in seinem Commentario über des Propheten Jeremia X des Cap gelesen/ » herzu setzen. Ein Astrologus sagte seinem Fürsten/ der auf die Jagt wolte/ » es würde schön Wetter werden. Es begegnete aber dem Fürsten ein Bauer » und sagte ihm / es würde regnen. Als dieses eintrof / machte er den Bauer » zum Astrologo, und den Astrologum hieß er hinter den Pflug gehen / darü- » ber folgendes Epigramma gemachet worden:

Dixerat Astrologus: cœlum sine nube futurum,  
 Principe sylvarum lustra perente sua.  
 Dixerat e contra, ruiturum nubibus imbrem,  
 Vertere consuetus bobus arator humum.  
 Vix ingressus erat Princeps nemus ilice densum,  
 Cum subito pluvix præcipitantur aquæ.  
 Laudat aratorem Princeps, illumque docere  
 Astra, sed Astrologum sumere rastra, jubet,

Er setzt hinzu: Sane & hoc seculo expediret, nonnullos Astrologos fieri ra-  
 » strologos. Wahrlich es wäre auch zu unserer Zeit gut / daß mancher Astro-  
 » logus (nemlich der mit seiner Kunst Vorwitz treibet) dafür den Bauern  
 » den Acker pflügte

Ich bekenne ausdrücklich so wohl in der Leich-Predigt p. 24. als in dem  
 » Theologischen Discurs p. 21. Daß diejenigen/ welche lehren / daß die Influ-  
 » enz der Sternen den freien Willen des Menschen nicht aufhebe/ sondern  
 » dem Glauben und Gebet unterworfen sey; daß nur die Luft von den Ster-  
 » nen und der Menschen Körper von der Luft berührt werden; daß die Cör-  
 per



per von der Luft einige Eigenschaften an sich nehmen/die zwar in denen selbst  
einige Begierden erweckten/den Willen reizeten und oft verführten/aber daß  
gleichwol der Mensch dadurch weder zu Tugenden noch zu Lastern gezwungen  
werde/ noch daß sein Wohl oder Wehe schlechterdings von denen Einflüssen  
der Sternen dependire/ daß/ sage ich/ selbige nicht der Gotteslästerung und  
Gottlosigkeit beschuldiget werden können/ deren sich die schuldig machen/ die  
alles Glück und Unglück/ alle Tugenden und Laster einem fato Astrologico  
zu schreiben. Wie kan nun der Herr Begener sagen/ daß ich keinen Unterscheid  
mache?

Vom Dritten.

Ich muß bekennen/ der Herr Begener führet sich in einigen Stücken bescheidener  
auf als einige andere Liebhaber der Wahrsager Künste. Also erkläret er sich  
erstlich gar Christlich/wie er nichts mit der Geomantie zu thun habe und nicht  
billige/ was in einigen Versammlungen mit dem Punctiren vorgehet. Er saget  
p. 23. sehr wohl/ daß der verdammte Geist das Augurium geschniedet. Dabey  
ich nur wünschte/ daß er sich über die übrige Arten der Wahrsager Kunst/  
welche gleichfals die actiones und fata eines Menschen vorher zu wissen  
prätendiren/ eben also erkläret und nicht vielmehr die Oniromantiam  
racite recommendiret hätte. Er schreibt p. 24. Alle natürliche Träume  
hätten ihre gewisse Bedeutung. Nun bekenne ich/ daß einige Träume ihre  
Bedeutung und zu Zeiten Erfüllung haben/ aber die halte ich für Göttliche  
Offenbahrunge[n] oder Warnungen/ die einen Göttlichen Character mit sich  
führen/ darwider ich etwas zusagen/ viel zu wenig bin. Was aber natürliche  
Träume betrifft/ davon saget Sirach sehr wohl. cap. XXXIV. 1-7. Un-  
weise Leute betriegen sich selbst mit thörichten Hoffnungen und Trar-  
ren verlassen sich auf Träume. Wer auf Träume hält/ der greiffet  
nach dem Schatten und will den Wind haschen. Träume sind nicht  
anders/ denn Bilde ohne Wesen / was unrein ist / wie kan das rein  
seyn? Und was falsch ist/ wie kan das wahr seyn? Eigene Weissagung  
oder Deutung und Träume sind nichts und machen doch einem  
schwere Gedanken. Und NB. wo es nicht kommt durch Ringebung  
des Höchsten/ so halte nichts davon. Denn Träume betriegen viel  
Leute/ und fehlet denen/ die drauf bauen.

Zum zweyten gestehet Er pag. 8. Daß die durch die Aspekte prognostici-  
erte Wetter nicht für infallibel ausgegeben werden könnten. Wie Er nun  
hierin die Wahrheit schreibt/ so wundere mich/ daß Er dieser Kunst auch nur  
einige Gewisheit zuschreiben darf in contingentibus, da sie in naturalibus, wo  
B

bes



bey doch der menschliche Wille weder etwas befördern noch hindern kan/ nach seine eignen Bekännniß so gar fallibel ist/ daß kein Astrologus gewis sagen kan/ ob an diesem oder jenem Tage Regen oder Sonnen schein seyn werde.

„ Zum dritten gestehet Er pag. 20. daß diejenigen Astrologi oder Leute/ welche sagen/ daß die Gebuhrts-Gestirne den Menschen unvermeidlich zu Sünden antreiben/ Gott zum Urheber der Sünden machen und folglich/ daß ihre Lehre eine gottlose/ Gotteslästerliche und verdammliche Lehre sey. Und machet mir dieses offenherzige Bekännniß Hoffnung/ Er werde der Wahrheit ferner Platz und mit der Zeit dem Nativität-stellen, in Politicis & contingentibus völlig gute Nacht geben.

„ Zum vierten bekennet Er/ es sey nicht zu entschuldigen/ wo Cardanus dergleichen/ als berichtet worden/ von Christo und von einer Ehebrecherin auch derselben Huren-Kinde geschrieben/ sondern unter dem Mißbrauch der Astrologie zu rechnen/ der nicht zu dulden. Allein Er suchet gleichwol Cardanum sehr zu entschuldigen. Er spricht: Er habe das Thema genethliacum und das dabey stehende Urtheil nicht finden können: Ich aber kans Ihm zeigen/ wanns Ihm beliebt/ daß es daselbst stehe. Was Er von Christo geschrieben haben soll/ hält Er für pure calumnien. Nun habe ich bereits in meinem Discurs gestanden/ daß ich den Ort in Cardano nicht gelesen/ ich will aber so woll des Herrn Limborchs, als des Thuani eigene Worte hieher setzen/ damit der Herr Gegner sehe/ daß ich mit Wahrheit umgehe. Es schreibet aber der erste in seiner Theol. Christiana pag. m. 523. also: Quod impietatem maxime sapit, est, quod Astrologi ita arti suæ fidant, ut quicquid eveniat, etiam extraordinaria ac miraculosa Dei opera, astrorum viribus adscribant, adeo ut Cardanus (horreo dicere) ipsum Dominum JESUM tot miracula patrandi potestatem adeptum esse contendat, quia illum sub fausto ac potenti adeo siderum positu nasci contigerit. Quod tantem ad totius religionis Christianæ explosionem tendere quivis facile videt. Ich ersuche meinen Herrn Gegner gar freundlich/ Er wolle die Mühe nehmen und den Herrn Limborch aufschlagen/ weil ich versichern kan/ daß ich in dieser ganzen Materie von der Wahrsager-Kunst und Astrologia judiciaria wenig gründlichers gelesen als was dieser Mann auf einem Quart-Blat hat. Thuanus schreibet Lib. LXII. Hiflor. also: Extrema fuit amentia, imo impia audacia, astrorum commentitiis legibus verum astrorum Dominum velle subijcere, quod tamen Cardanus exarata Servatoris nostri genitura fecit. Will Er diesen beyden Männern nicht glauben/ so lese Er das allgemeine deutsche Lexicon des Herrn Buddei unter dem Tit. Cardanus, da Er eben dieses und viele andere seltsame Dinge von diesem Manne finden wird, Zum



Zum fünften muß ich loben/ daß Er aus Herrn Abdias' Treuen Nucleo Astrologiæ correctæ viele gute Erinnerungen sonderlich pag. 15. anführet/ die wenigstens die Liebhaber des Nativität-stellens von dessen alzugroßen Mißbrauch abhalten können. Ich weiß aber nicht/ wie es zu gehe/ daß die allegirte Worte nach allen Sylben auch in des I. C. G. Speculo Astrologico zu lesen sind/ von welchem Astrologo ich sagen muß/ daß Er sich noch viel besser heraus lasse/ als mein Gegner/ der das meiste/ was an seinem Discurs noch gut zu seyn scheint/ aus diesem Buche genommen hat/ Er giebet pag. 126. den Rath /, daß man einem Astrologo Fragen von contingentibus gar nicht zu muthen o: 22 der doch solchen Prognosticis nicht nachhengen oder bey seinem thun und las: 22 fen groß in consideration ziehen solle pag. 130. schreibet Er: So viel von Po- 22 liticis und contingentibus; von welchen/ wenn die Nativitäten allein han: 22 delten/ ich NB. die Wahrheit zu sagen/ niemand sonderlich keinen einfältigen 22 oder ungeschickten rathen wolte/ daß er ihm die Nativität sollte stellen lassen 22 oder wolte/ man liesse gegen solche Leute diese Puncte mit frieden/ und bliebe 22 allein bey denen naturalibus, sed curiositas non permittit. Und muß der Für: 22 witz zu Zeiten das nöthige Verkauffen. Das heißt auf deutsch so viel: wann 22 den Leuten nicht von Glück oder Unglück geweißaget würde/ sonwürden sie dem Astrologo kein Geld zu lösen geben/ sonst wäre besser/ daß der Astrologus allein bey denen Naturalibus bliebe.

Thäten dieses alle Astrologi und blieben bey denen Naturalibus und zwar also/ daß sie ihre Prognosticon höher nicht als für probabel ausgäben; hätte insonderheit der Herr Gegner nichts mehr gethan/ als was ihm Balduinus und Bechmannus erlaubet/ ich hätte keine Feder wider sie ansetzen wollen.

Dem Vierten.

Es ist noch das nöthigste übrig/ daß ich nemlich zeige/ worinnen ich mit dem Herrn Advocato nicht einig bin/ oder welches der eigentliche status controversiæ unter uns beyden sey/ und warum ich seine Meinung für einen gefährlichen und dem Worte Gottes zuwiderlauffenden Irrthum halte.

Ich glaube und lehre ersilich/ es thue Gott an uns sehr wohl/ daß er uns nicht vorher wissen läffet/ was uns in der Welt für Glück oder Unglück bevorstehe/ und daß ein Mensch dergleichen zu wissen nicht begehren oder vorwitzig forschen und also gleichsam in Gottes geheime Kastenstube zu kucken suchen solle.

Der Herr Advocatus hingegen glaubet/ man sey glückselig/ wann man seine fata vorher wisse/ und daß es erlaubet sey darnach zu forschen. Mein Satz wird behauptet und des Herrn Gegners umgestossen durch den klaren  
Auspruch



Ausspruch Christi, Act. I. 7. Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde/welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Im Griechischen heisset es: *ὅτι ἡμῶν ἐστὶ γινώσκειν χρόνους ἢ καιροὺς, ἃς ὁ Πατήρ ἐδίδου ἐν τῇ ἰδίᾳ ἐξουσίᾳ.* Es kommet euch nicht zu / die Bequemlichkeiten oder Gelegenheiten (das ist / Zeiten / welche Gott zu ieglichen seinem Werck nach seiner Weißheit bequem erkant und dazu bestimmet hat) zu wissen / welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat.

Der selige Herr Consistorial-Rath Spener schreibt in dem 2. Theil der Lauterkeit des Evangelischen Christenthums p. 776. & 777. hierüber also:  
 » Wir sehen 1. daß es ein sträflicher Vorwitz sey von künftigen Dingen/  
 » davon Gott uns nichts geoffenbahret hat / grübeln wollen. Einmal alle  
 » künftige Dinge / dero Ursachen nicht schon vorhanden sind/und also in einer  
 » so then natürlichen Ordnung stehen / daß sie Gott in dieselbe geleyet (also  
 » daß sie gleichsam nicht mehr nur seiner Hand und Macht vorbehalten sind)  
 » stehen allein bey Gott / und da istts wider die kindliche Einfalt / solche Dinge  
 » zu forschen : ohne daß man sich auch insgemein damit betrugt und ver-  
 » gebens arbeitet. Dahin gehören also die Wahrsatzungen aus dem Gestirn.  
 » Und nachdem er die natürlichen Dinge ausgenommen / spricht er ferner :  
 » Aber wo man aus der Astrologia dergleichen Dinge will vorsagen / die ei-  
 » gentlich zu der Göttlichen Providenz gehören / die Aenderung der Regi-  
 » menter / Glück oder Unglück der Kirche/ oder bey jeden Menschen allerhand  
 » sein Glück und Unglück / so nicht eben in natürlichen Dingen besteht / son-  
 » derlich aber Zeit und Art des Todes / halte ich mich versichert/ es sey solches  
 » wider diesen Ort. Denn einmahl solches sind lauter Dinge / die bloß in  
 » Gottes Hand stehen / und die wir nicht einmal sollen begehren zu wissen /  
 » weniger sie vorwizig forschen : denn damit greiffen wir Gott in seine Can-  
 » zeley ein/ der gemeiniglich auf die Finger kloppft / und manchmahl darnach  
 » zur Straffe geschehen läßt/ was man geglaubet.

Mir kommen diejenige / so die Wahrsager-Künste recommendiren / für / wie die Schlange / die im Paradies zu unsern Eltern sagte: Gott weiß / daß / welches Tages ihr vom verbotenen Baume esset/ so werden eure Augen aufgethan werden / und werdet seyn wie Gott / und wissen / was gut und böse ist. Gen. III. 3.

Ich sage / daß diese Kunst theils auf wahren / theils wahrscheinlichen / theils auf ungewissen und falschen Grund-Sätzen gebauet und also keine wahre und gewisse Kunst sey.

Der Herr Vegener will behaupten / sie sey eine wahre und gewisse Kunst / nicht



nicht auf ungewissen und falschen/ ja nicht einmahl auf wahrscheinlichen/ sondern auf wahren und gewissen Grundsätzen erbauet.

Ich habe als wahrscheinlich passiren lassen/ daß jeglicher Planet besondere Qualitäten/ Einflüsse und Wirkungen in die Elementa und Körper habe/ daß die Conjunctiones und Oppositiones derselben einige Veränderung in der Luft verursachen. Der Herr Gegner giebt dieses alles nicht allein für wahr und gewiß aus/ sondern füget hinzu/ daß es eben so gewiß sey/ daß sie/ sonderlich die Superiores, auch in Welt-Händeln solchen effect hätten. Er führet zwar ein Zeugniß des frommen und gelehrten Sennerti an: aber es stehet in diesem Zeugniß nicht ein Wort von Welt-Händeln; vom Regen/ Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit u. s. f. saget er nur/ daß ein Astrologus öfters probabiler davon etwas vorherzusagen könne. So will man Leute bereden/ daß berühmte Männer mit ihm einstimmen/ und ist gleichwol so einfältig/ daß man ihre Worte allegiret/ die gerade das Gegentheil beweisen. Die Dependenz eines jeglichen Gliedes von einem besondern Planeten/ingeleichen/ daß denenselben die Nahmen Saturnus. Jupiter, Venus, &c. nicht nur um der Ordnung halben/ sondern auch ab effectu gegeben/ hält er für unstreitig.

Weil er nun nicht allein mich/ sondern auch die gelehrtesten Männer Vossum, Grotium, Picum Mirandulanum, Thomasiurn, in Summa fast alle Theologos und Juristen/ die nicht mit ihm in ein Hornblasen/ für ungeschickt hält/ von seiner Kunst zu urtheilen/ so will ich ihm in diesem Stücke einen der gelehrtesten Mathematicorum unserer Zeit entgegen setzen/ der vermuthlich mehr und gründlicher der Sternen Natur und Lauf betrachtet/ als er oder andere/ die einige Wahrsager-Bücher durchgeblättert und die Aussprüche der abergläubischen Chaldæer für Oracula halten. Es ist dieser der Professor Phil. Nat. & Mathem. Herr Johann Christoph Sturm/ der fraget im zweyten Theil seiner Math. juvenilis. p. 403.

Haben die Sätze der Sterndeuter auch einigen Grund? ❧

Die Antwort lautet also; gar einen schlechten/ oder deutlicher zu sagen/ gar keinen. p. 487. schreibet er also: ❧

Was ist endlich von den Einflüssen der Planeten zu halten? ❧

Von den Einflüssen der Sonne und des Mondes ist zur Gnüge gehandelt worden in der II. Abtheil. 1. und 2. Cap. von den übrigen sage ich überhaupt dieses: Wenn man schon gern zugeben wolte/ daß sie über die jenigen Körper/ so ihnen etwa nahe seyn möchten/ eine Krafft zu wirken hätten; So könnte oder dürfte man doch keines Weges zu geben/ daß selbige Krafft auf eine so unermessliche Weite einen Nachdruck haben solte/ dieweil alles/ ❧



20 was natürlich wircket / gewisse und bestimmte Grenzen seiner Wirkung hat /  
 20 daß aber die Sterndeuter von dem kalten  $\zeta$  und hitzigen  $\gamma$  nichts als böse  
 20 und unglückliche / von dem anmuthig glänzenden  $\eta$  und  $\delta$  hingegen gute  
 20 und erwünschte Wirkungen erwarten wollen / wolte Gott! daß sie dieses  
 20 auch entweder mit einer offenbahren Ursache oder mit einer unzweifelichen  
 20 Erfahrung erwiesen / denn was die Farben / oder den anmuthigen oder wir-  
 20 derwärtigen Schein dieser Planeten anbelangt; So darf man nicht eben  
 20 darum den  $\gamma$  gleich für hitzig und trucken halten / weil sein Licht vor andern  
 20 röthlich ist; oder dem  $\zeta$  für so gar kalt / weil er blaß ist / es sey denn / daß du  
 20 davor halten woltest / man müsse auch jenes von den Caruncel / dieses von  
 20 dem Kalch sagen. Und gesetzt / es sey dieses wahr / sind denn diejenigen des  
 20 wegen gleich so böß / deren Qualitäten / gleichwie sie etlichen Körpern scha-  
 20 den / also auch andern hingegen grossen Nutzen und Vortheil bringen könn-  
 20 ten? wie solches gar scharffsinnig einstreuet P Gassendus Animadvers. in X.  
 20 Diog. Laert. p. m. 391. Von der Astrologia überhaupt schreibt er / p. 222.  
 20 Die Astrologia bedeutet heut zu Tage eine Wahrsager-Kunst nicht der him-  
 20 lischen Erscheinungen / sondern der irdischen Begebenheiten / wann sie nicht  
 20 lügt / welche nunmehr fast die ganze Welt / als die künftige Sachen zu  
 20 wissen allezeit höchstbegierig gewesen / mit ihren Thorheiten bezaubert hat;  
 20 von verständigen Leuten aber absonderlich zu unserer Zeit / nicht anders an-  
 20 gesehen wird / als eine Sache / so nicht den geringsten Grund hat / ja auch  
 20 allen Schein einiger Wahrscheinlichkeit je länger je mehr verlieret. Es  
 20 würde überflüssig seyn / alle Gründe des Herrn Sturmii hierher zu setzen / da  
 20 dessen Buch fast in Jedermanns Händen ist; begehre aber billig / daß / wo  
 20 der Herr Segener ferner seinen Satz behaupten will / erst probire / ob er die-  
 20 ses Mannes Beweis-Gründe widerlegen könne. Doch der Herr Segener  
 20 widerleget sich selbst in seinem Discurs. Er saget p. 16. seine Kunst von Poli-  
 20 ticis & Contingentibus zu urtheilen / sey gewiß und auf gewissen Sachen ge-  
 20 gründet / und gleichwol muß er pag. 6. mit Peucero gestehen: sie habe sehr  
 20 wenige Demonstrationes physicas *re dicta*. Das heisset auf deutsch so viel:  
 20 die Erfahrung lehre zwar / daß die Sache also sey / aber man könne davon fast  
 20 den geringsten Grund nicht zeigen / warum es so sey. Wann er aber aus der  
 20 Erfahrung die Sache beweisen soll / so weiß er sehr wenige Exempel anzufüh-  
 20 ren / die eingetroffen / deren etliche man kaum ohne lachen oder Kopfschüt-  
 20 teln lesen kan; andere aber unter die Gerichte Gottes gehören / davon ich  
 20 gesagt / daß sie Gott über die allzu curieuse Erforscher künftiger Dinge /  
 20 zur Straffe ihres Vorwitzes ergehen lasse. Und endlich gestehet er selber /



es treffen nicht allemahl ein. Der vorhin angeführte Herr Sturmius antwortet pag. 398. sehr wohl auf den Einwurf: Es ist umsonst mit Vernunft-<sup>3</sup> Schlüssen zu streiten / wo die Erfahrung redet. Es ist freylich umsonst / ich<sup>22</sup> gestehe es gerne / aber wo ist dann eure Erfahrung / darauf ihr euch beruffet.<sup>23</sup> Er zeuget daselbst ferner gar deutlich den falschen Grund ihrer vermeynten Erfahrung. Der Herr Advocatus beruffet sich auf die Person / der er das Prognosticon gestellet. Nun bemercke ich hiebey erslich / daß er die Stunde der Geburt nicht benennet / weiß nicht / ob er sie etwan selber nicht gewußt / oder ob er geforget / es möchte jemand seinen Calculum nachrechnen / da er doch bekennet / daß man leicht fehlen könne / wann man die ungewisse Stun-<sup>22</sup> de für die gewisse halte / ja daß auch die Zeit von einer halben Stunde gro-<sup>22</sup> ße Veränderung mache. Es pflegen auch Eischler / dergleichen des ertunten ehenen Vater gewesen / die Stunde der Geburt ihrer Kinder wohl so genau nicht zu observiren / daß sie nicht auf eine halbe Stunde fehlen sollten. So pflegen auch in Dörfern und kleinen Städten die Uhren so gar richtig nicht zu gehen. Zum zwayten hat er nur die Helffte der Prediction berichtet / die andere Helffte aber / weiß nicht aus welchen Ursachen / weggelassen. Zum dritten wil ich zwar nicht leugnen / daß es nicht ein sphalma typographicum in seinem Discurs oder in meiner Predigt oder auch von mir ein Schreib- Fehler solte seyn können / weil ich des ertunten Menschen eigenhändigen Brief / daraus ichs geschrieben / nicht mehr in Händen habe. Allein ich kan vor dem heil. Gott bezeugen / daß ich mit Wissen nichts geändert / sondern wenigstens so schreiben wolten / wie ichs in seinem Brief gelesen / wann ich im Eingange der Predigt berichtet: Er sey Am: 677. den 12. Aprilis und zwar Abends geböhren. Solte nun /<sup>22</sup> wie ich bey nahe versichert bin / der 12. Aprilis sein Geburts- Tag gewesen seyn / so wäre ja offenbahr / daß das Prognosticon nach denen Principiis der Astrologie nicht eintreffen können: Weil Er das Thema generthiacum auf den 17. eingerichtet. Er prognosticiret: Er habe im 37. Jahr vor Arrest. schleunigem<sup>22</sup> Tode und einer schweren Krankheit sich in acht zu nehmen. Bey dergleichen<sup>22</sup> Arten des vorsagens kan aus dreyen oder vieren leicht eines eintreffen / wenigstens eine Krankheit; sonderlich wann das Gemüht durchs Prognosticon in Furcht / Bekümmerniß und Schrecken gesehet worden. So frage ich den Herrn Gegner: ob Er aufrichtig mit diesem Manne gehandelt / daß da der Calculus das bevorstehende Unglück bis ins 38ste Jahr hinaus sehet / Er ihn sicher gemacht? vorgebend; wann er das 37ste Jahr überleben würde / könnte Er wohl 64. Jahr alt werden. Ist das eine wahre / gewisse und nützliche Kunst? heisset dieses certitudinem Astrologiæ beweisen?

Er



Er beschuldiget mich/ daß ich aus Unverstand und wider die Wahrheit ihm impuriret/ daß er an der Melancholie und Unglück dessen in der Spre gegründeten Ursach wäre. Nun habe ich zwar dergleichen Unglücks-Fälle denen unzeitigen Wahrsagern mit allem Recht ins Gewissen geschoben; aber des Advocati namentlich nicht gedacht. Daß aber erwehnte Person durch das ihr gestellte Prognosticon in Gemüths-Leiden gesetzt worden/ ist die pur lautere Wahrheit. Er hat in seinem hinterlassenen Schreiben/ dieses Prognostici ausdrücklich erwehnet/ daß ihm solches seinen schleunigen Tod drohe. Er hat Tage und Stunden gezehlet/ bis die angezeigte Zeit seines prognosticirten Unglücks möchte vorüber seyn. Er hat um deswillen/ wie ich gewiß weiß/ vor solcher Zeit/ welches Ihm doch aus vielen Ursachen sehr zurüglich gewesen wäre/ nicht Heyrathen wollen/ damit seine künftige Ehe-Geau durch dergleichen Unglück nicht in Betrübnis gesetzt werden möchte. Ob seine in der letzten Predigt angeführte Worte dieses nicht gleichfals zum Theil bekräftigen/ mögen andere urtheilen. Daß Er sonst von Natur eines nicht melancholischen/ sondern freudigen Humeurs gewesen seyn solle/ ist wider den Herrn Advocatum und ein klares Kenn-Zeichen/ daß das Nativität stellen nicht allein bey einfältigen und melancholischen/ sondern auch andern Gemüthern Schaden und Unheil anrichte. Und/ wie ich völlig versichert bin/ daß Er um die Zeit/ da Er sich vor dem prognosticirten Unglück gefürchtet/ das hiezu gar nicht dienliche Mittel/ sich auf die Weise/ wie geschehen/ mit guten Freunden lustig zu machen/ nurjum deswillen ergriffen/ daß Er sich die traurige Gedancken vertreiben möchte: also sehe nicht/ wie der Astrologus und die zu seiner Trunkenheit cooperiret/ vor dem Heil. Gott ohne alle Schuld seyn können. Wie gewiß sonst die Kunst der hiesigen Sterndeuter sey/ könnte ich unter vielen andern Exempeln/ die mir wohl bewusst sind/ zeigen an dem Exempel kleiner neugebohrnen Kinder/ von deren bevorstehendem grossen Glück man denen vornehmen Eltern und Groß-Eltern so gewisse Hoffnung gemacht/ daß sie bereits sich bedüncken lassen / den Wunsch der Mutter der Kinder Zebedai an ihnen erfüllt zu sehen/ denen sie aber in gar kurzer Zeit mit desto betrübterem Herzen das Geleite zum Grabe geben müssen. Hätte man doch lieber seines eigenen Namens/ den ich verschwiegen/ geschonet/ in geheim die wohlgemeynte und wohlverdiente Correction angenommen / und mich nicht genöthiget / solche hiedurch nochmals öffentlich zu wiederholen.

Der Herr Gegner aber urgiret immer noch/ es träfen die gestellte Prognostica doch zu Zeiten ein: also müste diese Kunst Grund haben/ gewiß und erlaubet seyn. Ich antworte: das folget gar nicht; denn erstlich was nicht alle  
zeit



zeit eintrifft / ist nicht gewiß. Die Wahrsagungen die von verbotenen Kün-  
 sten und unnatürlichen Ursachen herrühren / haben / des Herrn Advocati eige-  
 nem Geständniß nach / dem Teufel zum Autore, und in der Natur keinen Grund /  
 und gleichwol treffen sie zu Zeiten ein. Es soll vielleicht mancher Geoman-  
 ticus und Schwarz-Künstler so viele und mehrere Exempel seiner eingetrof-  
 fenen Prognosticorum darthun können / als er. Mir ist ein Exempel vom  
 Chrystallsehen bekant / davor ich erschrecke / wann ich dran gedencke / und  
 wenn jemand daran zweifeln wolte / solten leichtlich hundert Historien darvon  
 erzehlet und gnugsam bewiesen werden können: allein er hat noch auf meinen  
 Einwurf von der Wahrsagerin zu Endor nicht geantwortet. Einmal treffen  
 solche Prognostica ein / tausend mahl fehlen sie. Cornelius a Lapide saget in  
 Cap XIX. Act. sane paucis annis, quibus Romæ sui, vidi plures viros magnos  
 ab Astrologis deceptos, dum huic vitam longiorem, illi Cardinalatum, al-  
 teri Papatum prædicunt & promittunt, quos omnes vana spe & mendacio  
 delusos fuisse eventus docuit, magno eorum periculo & damno. Dum enim  
 se non credunt morituros, nisi prius adepti sint Prælaturam, quam promiserunt  
 Mathematici, etiam lethali morbo icti, ad mortem se non parant, quare im-  
 parati & improvidi moriuntur. Quæ sane aperta est Diaboli fraus, qui per  
 divinationes hæc animabus ipsorum insidiatur, & quasi Lupus inhiat, ut  
 eas capiat & rapiat.

So lange also der Herr Gegner keine causas physicas *ts diors* seiner  
 Kunst zeigen kan und zwar was Contingentia, Politica und Moralia betrifft;  
 so hat sie vor der Geomantie in diesem Stücke keinen Vorzug.

Ich glaube und lehre ferner / daß diese Kunst eine unnütze Kunst sey:  
 Der Herr Advocatus will behaupten / sie sey sehr nützlich / und aus des Garcei  
 Præfation über seinen Methodum Astrologiæ einen vierfachen Nutzen dersel-  
 ben zeigen.

Der erste Nutzen soll seyn / daß sie zur Gottesfurcht führe. Nun<sup>er</sup>  
 bekenne ich / daß die Astronomie uns Anleitung giebt / die Allmacht des  
 Schöpfers derer himmlischen Körper und des Regierers der Welt zu bes-  
 wundern; aber wie will er dieses auf die Genechliacam (oder Nativitäts-  
 stellen) appliciren / welche Gott in sein regale greiffet / und Zeiten und Gele-  
 genheiten forschen will / die Gott seiner Macht vorbehalten.

Die andere Nutzbarkeit soll seyn / daß die Astrologie vieles zu be-<sup>er</sup>  
 nen Gemüths-Gütern beytrage / und daß durch ihren Beytrag die Sitten<sup>er</sup>  
 und Studia in einer jeden Lebens-Art besser regieret werden können. Allein<sup>er</sup>  
 es ist dieses alles wieder auf einen sehr ungewissen Grunde gebauet. Denn  
 posito,



posito, sed non concessio, daß die Sternen einen Einfluß in der Stunde der Geburt zur Formirung des Temperaments hätten; so haben die Astrologi noch nicht bewiesen / daß sie verstehen / oder gewiß verstehen können / welches Temperament aus dieser oder jener Constellation formiret werde. Ich habe behauptet / daß hiezu das Temperament der Eltern / die Mutter-Milch / das Vaterland / Speise / Tranc / Erziehung und Lebens-Art wenigstens mehr als die Constellation des Himmels in der Geburts-Stunde befragen; Der Herr Gegner weiß hierauf / was das Temperament der Eltern und das Vaterland betrifft / nicht ein Wort zu antworten. Er gestehet / daß die Mutter-Milch / Speise und Tranc / eine gute Erziehung / Gewohnheit und Fleiß / sonderlich die Gnade Gottes eine Veränderung machen: Allein er sezet dabey / es sey solches nur meistens von denen Gemüths-Neigungen zu verstehen; Ich meine aber / ein jeglicher vernünftiger Mensch wird meinen völliigen Satz in der Vernunft und täglichen Erfahrung gegründet finden; da hingegen oft Kinder in einer Viertel-Stunde von ganz ungleichen Temperament geböhren werden / wie unter andern aus dem Exempel Jacobs und Esaus zu ersehen. Was aus des Herrn M. Abdias Freu Nucleo Astrologia angeführet wird / daß man die Ingenia nach ihren Temperamenten unterscheiden und / daß ich mich des Cornelii à Lapide Redens-Art bediene / den nicht zum Astrologo machen solle / der sich besser zum Rastrologo schicket / ist wahr: Allein / daß aus der Constellation des Himmels in der Geburts-Stunde des Kindes hievon besser als aus seinen actionibus, conversation und wüecklichen Proben seines ingenii geurtheilet werden könne / ist offenbar falsch / wenigstens petitio principii.

Der dritte Nutzen soll seyn / daß die Astrologia des ihre beytrage zu den Gütern des Leibes / die Gesundheit in acht zunehmen / die Krankheiten zu vermeiden / so überlasse ich solches denen Herren Medicis, welche die Schriften de usu Astrologia in Medicina gründlicher / als ich / untersuchet. Allein wann ich gleich dieses der Astrologia gestülde / so könnte ichs darum der Genethliacæ nicht gleich zu geben. Ich bin der Meinung / daß der Patient so wohl als der Medicus ihre Temperamenta aus der Erfahrung weit besser kennen können / als der Astrologus aus dem Nativität-stellen. So möchte ein kluger Mann seinem Medico schwerlich zu gut halten / wenn er des Patienten Thema genethliacum zum fundament seiner Cur setzen wolte.

Der vierte Nutzen soll seyn / daß die Astrologia zu den Glücks-Gütern sehr viel vermöge / deann sie diene die Haushaltung zu unterstützen und



zu vermehren die bequeme Saat und Erndte-Zeit zu erkennen etc. Nun  
 könnte ich dieses/weils pure naturalia sind/passiren lassen/als der ich nur wider  
 das Nativität-stellen und solche Wahrsager-Künste/ die der Menschen Fata  
 contingentia und politica betreffen/ geschrieben; so gestehe ich auch/ wenn  
 der Herr Gegner mit Gewisheit von wohlfeilen und theuren Jahren wie  
 Joseph weissagen könnte/ daß seine Kunst eine sehr nützliche Kunst/ und er  
 der Ehre Josephs würdig wäre: Warlich es wäre mit einer also nützlichen  
 Kunst dem Lande mehr gedienet/ als mit dem unnützen Nativität-stellen.  
 Allein was er von Anno 715. schreibt/ dazu liebet ihm die schöne aufge-  
 gangene Saat probable Hoffnung. Was aber die folgende Jahre betrifft/  
 davon wird die Zeit lehren/ wie der Erfolg mit dem Prognostico über-  
 eingetroffen.

Was er mit einem paar Worten hinangeflicket von dem Nu-  
 tzen der Genethliacæ, (welchen er doch vornemlich und zwar gründlich bewei-  
 senehene Unglück zum Theil præcaviren oder wenigstens verhüten könne/  
 daß es als ein vorhergesehenes Pfeil desto weniger schaden könne/ das  
 stößet er selber über einem Hauffen/ wann er ausdrücklich pag. 16. sager:  
 Daß eine gute Erziehung/ Gewohnheit und Fleiß/ sonderlich die Gnade  
 GOTTES zwar den Menschen von den Gesetzen d'r Sternen  
 loß machen / aber das sey nur meistens von denen Gemüths-Ver-  
 gungen ( und also nicht von ihrem Unglück oder Glück ) zu vermie-  
 den.

Daß diese Kunst in jure canonico & civili verboten auch von  
 denen vornehmsten und vernünftigsten Philosophis, Theologis und Po-  
 liticis, ja Juden und Heyden verworffen/ solches kan der Herr Geg-  
 ner nicht leugnen. Ich will jedoch denen vielen in meinem Discours angeführ-  
 ten berühmten Männern noch zweene/nemlich Gerhardum und Fr. Spanhe-  
 mium beysügen/ ob etwan dieser gelehrten Männer Autorität nur so viel  
 bey ihm gelten möchte/ daß er ihre Gründe untersuchte. Der erste schreibt  
 in der Harm. Evang. Parr II. p 2224 Peccant curiositate, qui futuros rerum  
 eventus, quos Pater cœlestis posuit in sua potestate, inquirere satagunt, quo  
 pertinent Astrologica prædictiones de successu actionum, de mortis genere, ge-  
 nethliacorum nugamenta &c. Wann Act. XIX v. 19. erzehlet wird/ die  
 Heyden/ welche vorwitzige Künste getrieben/ nach ihrer Befehung/ ihre  
 Bücher/ welche 5000. Groschen werth gewesen/ öffentlich verbrant/ so be-  
 hauptet Spanhemius, daß es insbesondere der Astrologorum Schriften ge-  
 we



wesen. Seine Worte lauten also: Syrus illos docet fuisse **שׂוּרָא** non tam Magos Diabolicis plane artibus deditos quam præstigiis & artibus vanis ac illuforiis, utrumque enim Syris illa voce designatur. Nec enim Spiritus s. alioquin has artes adeo miti nomenclatione των περιεργων perstricturus fuisset. Nec est quod hic **μείωσις** suspicemur cum Doctissimo Interprete, cujus nulla nec nota, nec causa. Præstat itaque per των περιεργων illa intelligere, quæ mala non videntur, sed curiosa tantum, revera tamen mala sunt, qualia sunt commenta illa & placita Planetariorum & Genethliacorum. Dub. Evang. Part. II. pag. 343. Wann aber auch ein oder ander Theologus oder Philosophus, was die Benennung der Planeten von ihrem effect, und formirung des Temperaments eines Kindes betrifft (wiewohl was die beyde Theologos Bechmannum und Balduinum anlanget, beyde das probabiler und sine superstitione ziemlich einschärffen und nur von denen Sitten und Temperament keines Weges aber vom bevorstehenden Glück und Unglück zc. reden) so wäre ihre Autorität so groß nicht/ daß sie das behaupten könnte/ was in der Sache selbst keinen Grund hat; Aber in der Haupt-Sache/ worüber wir streiten/ findet er bey diesen Männern/ als die hiezü viel zu verständig gewesen/ nicht den <sup>2</sup>allergeringsten Schuß. Sie sagen zwar/ daß ex certo situ siderum in <sup>2</sup>nativitate hominis aliquid probabiler & vero similiter prognosticiret werden könne de moribus & temperamento von des Menschen <sup>2</sup>Temperament und natürlichen Sitten. Wo saget aber D. Balduinus oder D. Bechmann, daß ein Astrologus aus der Constellation <sup>2</sup>des Himmels prognosticiren könne oder dürffte / ob der Geborne <sup>2</sup>werde glücklich/ oder unglücklich/ reich oder arm seyn? ob er zu Ehren <sup>2</sup>gelangen könne? ob und wie oft / item, an was für Personen er <sup>2</sup>sich verheyrathen werde / ob er Kinder bekommen möchte oder nicht? <sup>2</sup>ob er eines natürlichen oder gewaltsamen Todes sterben werde. Diesen Satz / welchen unser Herr Advocatus behaupten will / wird kein Theologus lehren / oder er wäre seines Namens und Amtes nicht würdig.

Ich glaube und lehre/ daß das Nativitäts-stellen über vorherührte Stücke eine sehr schädliche Kunst sey / weil sie den Menschen an kindlicher Zuversicht zu Gott/ Ubergabung in dessen Providence und an freundiger Verrichtung des Berufs hindert / und ihn in unzehliches Leyden / Angst und Bekümmernis des Gemüths setzet. Nun muß der Herr Gegner zwar <sup>2</sup>gestehen/ daß solches bey melancholischen Gemüthern und, denen so blö-  
des



des Verstandes sind / geschehen könne : Allein er muß auch gestehen / daß der errunkene Mensch dergleichen an sich nicht gehabt / und ich habe gleichwohl bewiesen / daß ihm das gestellte Prognosticon geschadet. Der J. C. G. gestehet in seinem Speculo astrologia, daß unter denen / welche sich die Nativität stellen lassen / wenige zu finden / NB. die solches nicht, titubante conscientia thun. Findet sich nun dergleichen Furcht aus, Ueberzeugung des Gewissens / daß dergleichen Vorwitz vor Gott strafbar sey / schon vor und bey Aufrichtung des Thematici generhliaci, wie solte sich nicht Furcht und Angst finden nach prognosticirten Unglück oder vorher propheteirter gewaltsamer Art des Todes.

Ich habe also nicht mehr übrig zu beweisen / als daß diese Kunst von Gott verboten und deren Gebrauch eine schwere Sünde sey.

Es hat der Herr Gegner auf die angeführte Sprüche Ef. XLVII. v. 13. 14. und Jer. X. 2. wenig oder nichts geantwortet / und ist eine grose Vermessenheit von diesem Advocato, daß er den berühmten Ausleger der heiligen Schrift D. Seb. Schmidium und viele grose Theologos beschuldigen will / sie machten ungegründete Schlüsse. Warum will er hier das Axioma nicht gelten lassen / dessen Er sich ohne Grund bedienet? Cuius artificii in sua arte credendum. So könnte er auch wohl in seinem Gewissen überzeuget seyn / daß diejenigen Astrologi, die von Glück und Unglück prognosticiren / unter die von Gott verworffene Wahrsager gehören / weil er keine natürliche Ursachen ihrer Kunst zeigen kan und selber pag 4. bekennet / daß eine Wahrsagung / so nicht aus natürlichen Ursachen entstehet / nicht Gott / sondern den Teuffel zum Autore habe / nemlich so fern der Prophet uns nicht überzeugen kan / daß er hievon unmittelbare Göttliche Offenbarungen gehabt.

Jedoch will ich ihm den Gefallen erzeigen und von einigen Hebräischen Namen der in angezogenen Vertern des Göttlichen Gesetzes (Deut. XVIII. 9-12; Lev. XIX. 31. (XX. v. 6.) verworffenen Wahrsager die Uebersetzung und Auslegung der besten Commentatorum und Lexicographorum beifügen / hoffend / er werde sich dadurch von der Wahrheit meiner Lehr: Sätze überzeugen lassen / wo er nicht endlich einem Mörder / Ehebrecher oder Diebe gleichfalls die Freyheit lassen will / zu disputiren / ob auch die Hebräischen und Griechischen Wörter das andeuten / was wir dadurch in Deutschen verstehen. Er wird aber die Astrologos, von denen wir reden / unter unterschiedenen Hebräischem Namen beschrieben finden.



Erstlich heisset es insgemein קסמים קסמים davon Munsterus saget :  
 Prohibentur hoc loco omnia superkitionum & divinationum genera ,,  
 quibuscunque nominibus exprimi possunt. הרסום Wird von dem sehr ,,  
 gelehrten Engelländer Robertson gegeben Genethliacus in seinen Lexico ,,  
 p. 261. Malvenda saget חכר est Astrologus, qui rotus in conjunctioni- ,,  
 bus stellarum versatur Vide Poli Synopsi. in Deut. XVIII, v. 11. Will er ,,  
 noch nicht bekennen / daß seine Kunst von Gott verboten sey ?

Doch weil ich sehe / daß der Herr Astrologus die vornehmste Schein-  
 Gründe / die seine Witt-Brüder zugebrauchen pflegen / nicht einmal an-  
 zuführen wisse / so will ich ihm noch zweene an die Hand geben / aber  
 auch zugleich zeigen / auff wie schwachen Füßen sie stehen. Es heisset Ju-  
 dic. v. 20. vom Himmel ward wider sie gestritten / die Sternen  
 in ihren Läuften stritten wider Siffera. Wenn man nun gleich zu-  
 gäbe / es käme dieser Ort so verstanden werden / daß die Sterne ein  
 solch Ungewitter von Hagel / Wind und Regen verursacht / welches dem  
 Siffera weil er den Wind ins Angesicht gehabt / im Streit hinderlich ge-  
 wesen / oder / da der Streit bis in die Nacht gedauert / das Licht und der  
 Glanz des Mondes und der Sternen den Kindern Israel gedienet / daß  
 sie ihre Feinde verfolgen können ; so würde doch hieraus nichts folgen /  
 als auffs höchste / daß die Sterne in die Luft einigen Einfluß hätten / und  
 würde das Nativität-stellen also hier keinen Grund oder Schutz finden.  
 Da aber die gelehrteste und geschickteste Ausleger beweisen / daß durch  
 den / der von Himmel gestritten / Gott selbst / durch die Sterne aber /  
 nach Anleitung des Loci paralleli Hiob. XXXVIII. 7. die Engel ver-  
 standen werden müssen / so fällt auch dieser Beweis Grund über einen  
 Hauffen. Sie geben ferner für / wann jemand die Astrologiam judici-  
 ariam verwerffen wolte / so würde denen Weysen aus Morgen-Lande ihr  
 wohlverdienter Ruhm entzogen / daß sie dem Stern / den sie in ihrem Va-  
 terlande gesehen / gefolget / da sie doch eben hiedurch zu dem neugebohr-  
 ten Heylande der Welte gekommen und Gelegenheit gehabt / ihn anzube-  
 ten. Nun will ich nicht ausmachen / ob / wie Augustinus und Lichtfoot  
 geglaubet / diese Magi Zauberer / oder wie andere wollen / kluge Heydnischen  
 Theologi, Philosophi, Priester oder eines großen Königes Staats-Mi-  
 nistres gewesen / weil beydes bey einander stehen kan / daß unter denen  
 Heyden / wie aus Bileams Exempel zu sehen / auch dergleichen Leute  
 der Zauberey / Aberglauben aber doch abergläubischen Astrologie ergeben  
 gewesen seyn können : Allein daß die Astrologia, oder / welches noch ab-  
 surder /




fürder / die Genethliaca etwas contribuiret haben solle / die Geburt Christi zu erfahren / und ihn kennen zu lernen / davon finde ich Matth. II. keinen Buchstaben. Denn es ist offenbahr / daß hier kein ordinairer Planet, Fix Stern oder Comet zu verstehen / sondern ein ganz außerordentlicher besonderer Stern / der nach des gelehrten Theologi, Martini Chemnitii, Meynung / gar ein Engel gewesen / von dem sie aus Götlicher Offenbarung gewußt / daß er sie zu dem neugebohrnen Kindlein führen werde.

Endlich weil er sich auch pag. 3. beschweret / daß ich das Nativitätsstellen der Trunkenheit beyfüge / und sich düncken läffet / ich hätte besser gethan / wann ich die Laster des Ehebruchs Hurerey / Zanc / Mord und Todschlag mit der Trunkenheit combiniret hätte / so melde zur Antwort / daß ich von diesen Lastern in der Predigt zu handeln gar nicht vergessen / sondern aus GOTTES Wort bewiesen / wie sich dadurch die Menschen deß Antheils am Tische des HERRN verlustig machen / daß ich aber von der Wahrsager Kunst und insonderheit vom Nativität stellen gehandelt / dazu hat mich das dem ertrunkenen Menschen gestellte Prognosticon und der hier selbst im Schwange gehende Gebrauch so vieler Wahrsager Künste genöthiget.

Meiner der Herr Segner / daß gleichwohl das Wahrsagen in Ansehung der übrigen Laster ein kleines peccatillum sey / so irret Er sehr. Es gehet diese Sünde wider die erste Taffel und also unmittlbahr wider GOTT / sie ist wider das zweyte Gebot / denn GOTT diese Doh = Worte beygefüget. Der HERR wird den nicht ungestraffet lassen / der seinen Nahmen misbrau chet.

Zum Beschluß finde ich mich Gewissens halber verbunden dem Herrn Segner als vor dem GOTT / der die Todte und Lebendige richten wird / zu erinnern / er wolle bedencken / wie schwerlich er sich an seinen Schöpffer versündigt / daß er Ihm bisher so vielfältig gleichsam in seine geheime Sangeley gucken / in sein Regale greiffen und Dinge erforschen wollen / die er allein seiner Macht vorbehalten. Er erwege / wie vielfältig auch ihn die Erfahrung gelehret / daß seine gestellte Prognostica nicht eingetroffen / und wie unverantwortlich es sey / bey solchen Umständen eine trügbar Kunst für eine wahre und gewisse auszugeben / die auf gewissen Gründen gebauer sey. Er glaube gewiß / die Angst und Bekümmerniß / darinne er andere Leute durch seine



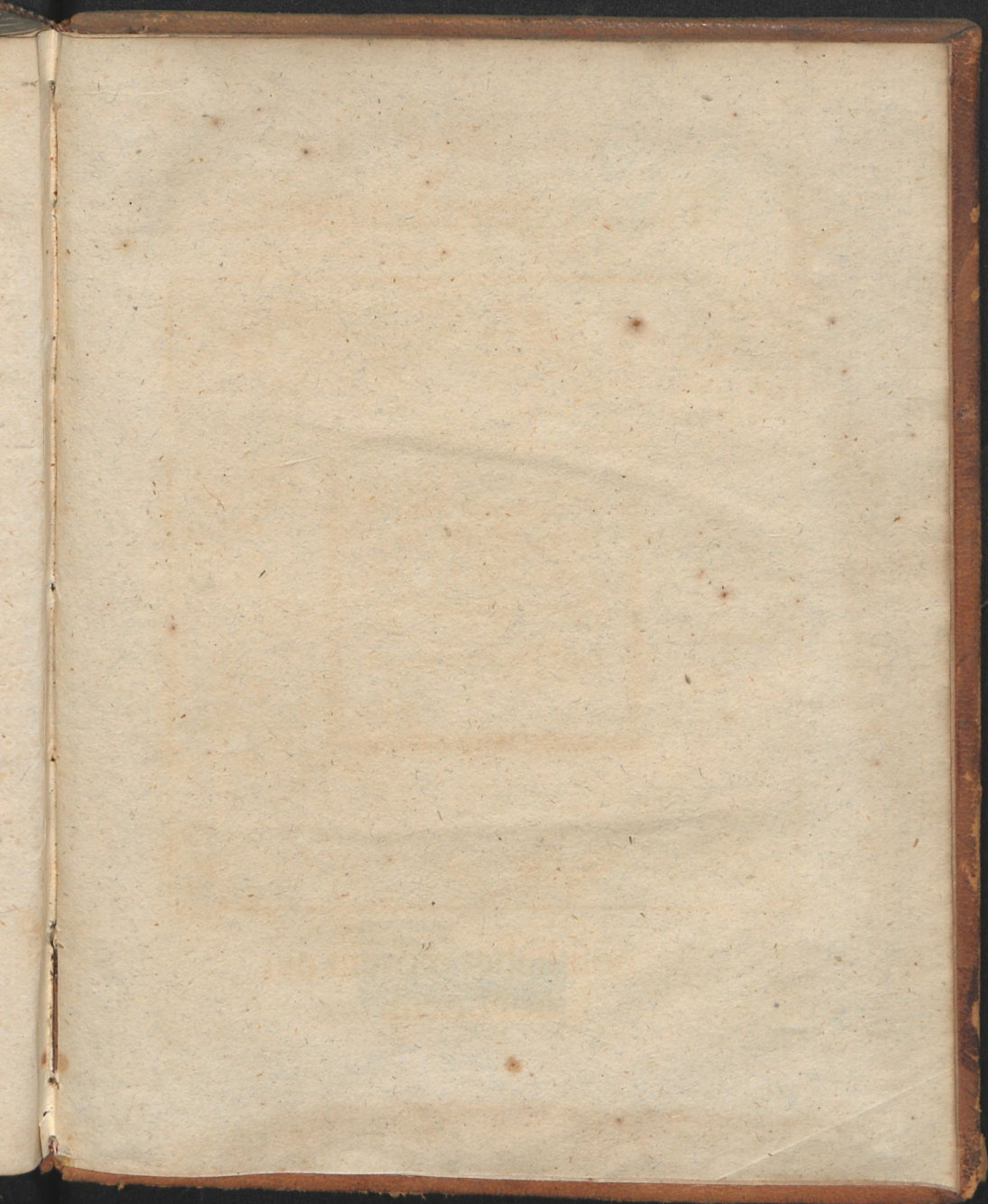
seine Prognostica gestürket / wird ihn selbst / dafern er nicht  Zeiten Busse thut / wo nicht eher / doch auff seinem Tod-Bette oder nach dem Tode zehenfältig treffen / da er / wenn gleich die Hand / die dieses schreibet / längst möchte verwest seyn / bekennen wird / er hätte wohl gethan / daß er Christlichen Theologis und unter andern auch meiner Wenigkeit Gehör geben. Kan ich ein mehreres von ihm nicht erhalten / so folge er doch nur dem von ihm einigemahl angeführten und gelobten Balduino, dessen ertheilten Raht ich hier am Ende nach des Herrn Gegners eigener Übersetzung / zwar mit Veränderung einige Wörter doch mit unveränderten Verstande wohlmeinend nochmals zur Überlegung hersetzen will.

Mein Herr Advocat, wann er sich ja an denen astrologischen Studiis belustigen und die Bewegungen und influenzen des Gestirns observiren will / so fälle er doch kein Urtheil als nur von natürlichen Dingen. Er muß auch aber solche studia nicht allzu weit extendiren und seinen prædictionibus bey dem concursu anderer Ursachen / keine Nothwendigkeit zueignen / sondern dieselbe nur gleichsam für ein Spiel seines ingenii halten / als welchem man halsstarriger Weise nicht anhangen dürffe. Sintemal es NB. nicht allzu sicher ist / sich um zukünfftige Dinge allzusehr zu bekümmern.

Am sichersten aber wäre dem Exempel der ersten Christen Act. XIX. v. 19. zu folgen/  
ut vites ignibus ignes.

S. D. G.











*Pd 4382*

*Sto*

ULB Halle  
004 979 427

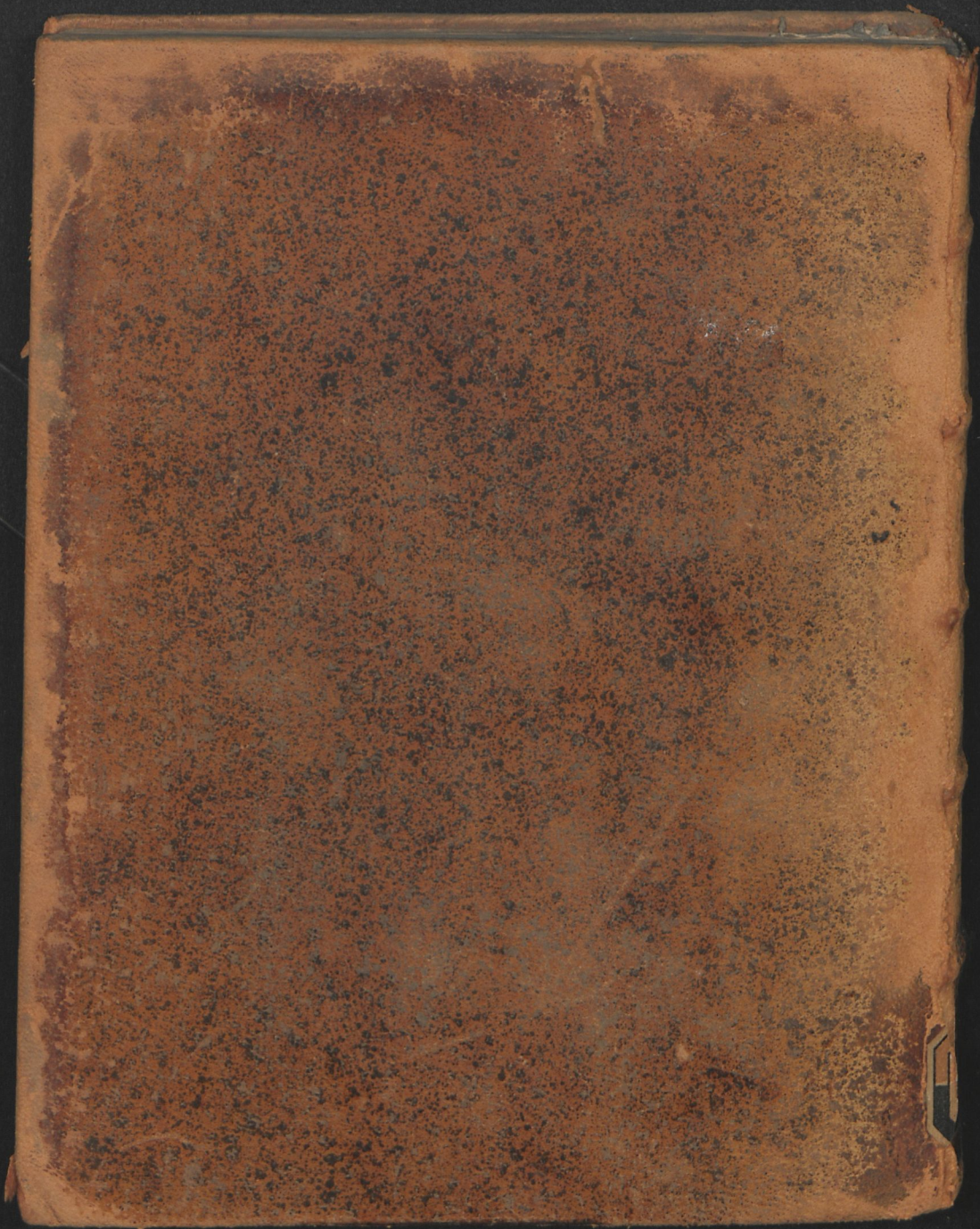
3



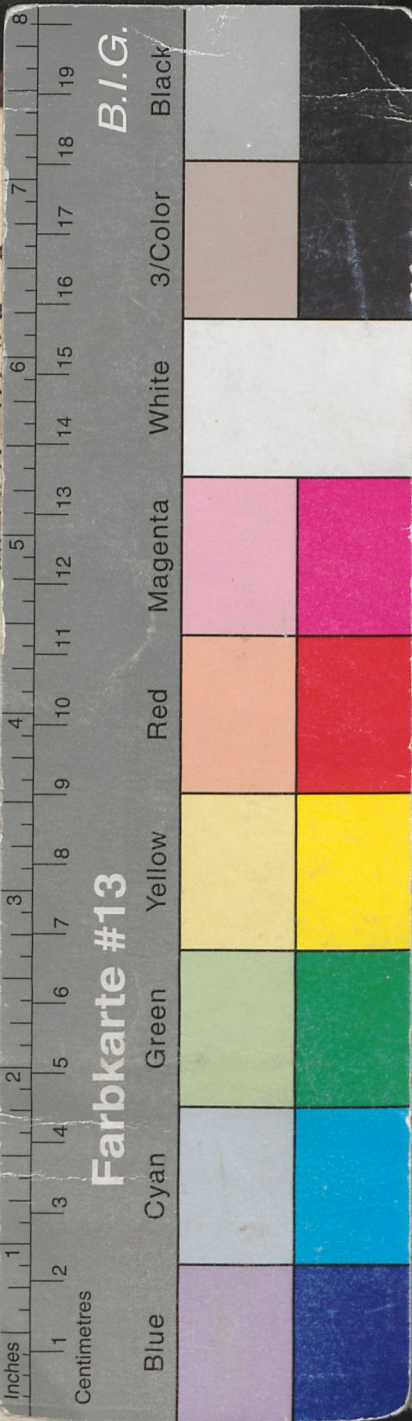
*mi*











4

JOHANNIS LYSII,  
Pastoris zu St. Georg in der Königs-Stadt  
an Berlin/  
vernünftiges und in der S. Schrift  
gegründetes

# U r t h e i l

von der Wahrsager = Kunst/  
und insonderheit

vom Nativität = Stellen/

wider den ungegründeten  
Astrologischen

# DISCURS,

eines hiesigen Advocati  
nochmals behauptet.

---

Berlin/ zu finden bey Gotthard Schlechtigern / Buchdr.